Thorner Zeitung.

Thorn Civitas

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 230. Sonnabend, den 30. September **1893.**

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements auf die

„Thorner Zeitung“

möglichst bald bewirken zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Verzögerung eintritt.

Die „Thorner Zeitung“ erscheint täglich Abends und bringt außer sachlichen **Leitartikeln** eine sorgfältige Uebersicht der **neuesten politischen Ereignisse** des In- und Auslandes, wozu sie durch gute **telegraphische Verbindungen** ganz besonders in den Stand gesetzt ist, ferner ausführliche Berichte über die **Verhandlungen des Reichstages und Landtages, die vollständigen Ziehungslisten der preußischen Klassenlotterie, telegraphische Börsen-Berichte** **Originalbriefe über hervorragende Weltereignisse.**

Im **provinziellen Theile** stellen wir die wichtigsten Nachrichten aus Westpreußen und den Nachbarprovinzen übersichtlich zusammen.

Durch schnelle und gewissenhafte Berichterstattung legen wir großen Werth auf die **Lokalnachrichten,** darunter dürften die Rubriken: **Reichsgerichtsentscheidungen, Erledigte Stellen für Militäranwärter** des 17. Armeekorps, **Oberste-Gerichtsentscheidungen für Stadt und Kreis Thorn, Submissionen, Patentertheilungen und Anmeldungen** aus Westpreußen den Interessenten recht willkommen sein.

Das **Feuilleton** wird im kommenden Quartal [illegible] gediegenen Originalarbeiten von Autoren wie: Oskar Justinus, G. v. Berlepsch, H. Märker, Friedrich Meister, Zoë v. Reuß, Georg Höcker, Friedrich Dolch, Jenny Hirsch, Wichmann u. a. ausgestattet und beginnen wir im IV. Quartal mit den spannenden Romanen von Reinhold Ortmann „Das goldene Kalb“ und von Hans Wolff „Moses“.

Ferner sorgen wir für den mannigfachsten Unterhaltungsstoff durch die wöchentliche Beigabe von

Zwei Unterhaltungsblättern:

„Illustrirtes Sonntagsblatt“

und statt des bisher beigegebenen „Zeitspiegel“ das in mehrfachem Farbendruck ausgestattete „humoristische Witzblatt“

Thorner Lebenstropfen.

Wir hoffen mit dieser zeitgemäßen Neuerung, welche uns erhebliche pekuniäre Opfer auferlegt, dem Geschmack und dem Unterhaltungsbedürfniß unserer Leser entgegenzukommen. In unserem Streben, den Inhalt der „Thorner Zeitung“ nach jeder Richtung hin zu bereichern, werden wir wesentlich unterstützt, wenn sich die Leser selbst an der Mitarbeit betheiligen, indem sie durch Einsendungen aller Art Anregung zu interessanten Debatten geben. Wir wollen in dieser Sache vollste Neutralität beobachten, damit jedem die Stimme der Oeffentlichkeit zu Gebote stehe. Wir hoffen, daß unser Unternehmen sich die Gunst des Lesepublikums erhalten und neu erwerben wird, und zeichnen

Mit Hochachtung

Redaktion und Expedition der Thorner Zeitung.

Der Wiederbeginn der deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

steht in wenigen Tagen, mit dem ersten Oktober bevor. Die Verhandlungen werden bekanntlich nicht mehr, wie im Frühjahr und Sommer, schriftlich zwischen den betheiligten beiden Regierungen in Berlin und Petersburg, sondern mündlich zwischen Abgeordneten der beiden Staaten geführt werden, die zu diesem Behufe zu einer Konferenz in Berlin zusammentreten werden, während früher der Schwerpunkt in dieser Angelegenheit an der Newa lag. Ort und Art der Verhandlungen haben also gewechselt, aber es ist etwas zu weit gegriffen, wenn nun hierin unter allen Umständen ein günstiges Vorzeichen erblickt werden soll. Wer sich nicht in Hoffnungen wiegt, der wird nicht enttäuscht werden, und das kann man auch von diesen Verhandlungen sagen, in welchen nur größte Festigkeit und vollste Energie zum Ziele führen können. Rußland hat Jahre hindurch auch nicht das mindeste Verständniß dafür gehabt, daß es seiner wirthschaftlichen Entwicklung und seinem nationalen Wohlstande vortheilhaft ist, wenn es einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließt. Seine Handlungsweise hat sich ganz direkt auf entgegengesetztem Gebiete bewegt, es hat seine Zölle fort und fort bis zu einer übermäßigen Höhe emporgeschraubt, eine Maßnahme, von welcher das deutsche Reich, welches bis dahin eine starke Industrieausfuhr nach dem östlichen Nachbarstaate besessen hatte, naturgemäß den empfindlichsten Nachtheil haben mußte. An Vorstellungen, an Mahnungen zur Güte hat es von unserer Seite damals wahrlich nicht gefehlt, viele deutsche Fabriken haben ihren Betrieb erheblich schmälern müssen, weil ihr Absatz nach dem Osten total unterbunden wurde. Und welche Antwort hat man in Petersburg auf die deutschen Vorstellungen, es doch nicht gar zu arg zu treiben, gehabt? Gar keine! Man that, was man wollte, nahm auf Deutschland auch nicht die mindeste Rücksicht und verband mit den hohen Zöllen noch allerlei Chikanen im Grenzverkehr, wie sonst sie nirgendwo bestehen. Schon lange vorher, ehe der Zollkrieg dieses Sommers begann, hatte Deutschland alle Ursache, dem rücksichtslosen Nachbar energisch die Faust zu zeigen; um des lieben Friedens willen ist ein solches Vorgehen unterblieben, doch haben wir nun erleben müssen, daß Rußland kurzer Hand mit uns umsprang, als Deutschland mit uns befreundeten Staaten Verträge abschloß, und für Leistungen natürlich Gegenleistungen gewährte. Da fiel es den Russen mit einem Male ein, an uns Forderungen zu richten, ohne wirkliche Gegenleistungen zu gewähren, die solche genannt werden könnten. In Petersburg setzte man fest, wie weit Deutschland dem Zarenreiche zu Gefallen sein sollte, somit hatten auch wir das gleiche Recht, konnten also festsetzen, was Rußland uns zu gewähren habe, damit also der neue Handelsvertrag praktischen Werth für uns gewinne. Das wollte man an der Newa nicht gelten lassen und berief sich auf seine Interessen. Ja, haben wir denn keine Interessen? Doch ganz gewiß, das lehrt uns schon ein Vergleich der Beträge, für welche wir heute Fabrikate über die Ostgrenze bringen und früher gebracht haben. Außerdem müssen wir die Summen mit einander vergleichen, welche Rußland für seine Produkte von uns erhält, und die, welche wir von dort für unsere Fabrikate erhalten. Diese stehen gar nicht im Verhältniß zu einander, müssen aber doch in einen Einklang gebracht werden, wenn das neue Vertragsverhältniß für uns überhaupt einen Werth haben soll. Man sagt mit Recht, daß ein magerer Vergleich besser sei, als ein fetter Prozeß, und das mag auch für diesen Zollkrieg gelten. Aber was Rußland uns bot, war kein mageres Stück Fleisch, sondern ein Knochen ohne Fleisch. Wie soll da für uns ein Interesse daran liegen, einen Vergleich zu Stande zu bringen? Die Handelsvertragsverhandlungen werden nun beginnen, aber bewahrt auf ihnen Rußland nicht eine Haltung, welche von seiner früheren so verschieden ist, wie der Tag von der Nacht, dann wird bei diesen mündlichen Verhandlungen gerade so wenig herauskommen, wie bei den schriftlichen herausgekommen ist. Wir müssen von einem neuen Vertragsverhältniß mit Rußland wenigstens einigen Nutzen haben, ohne größeren Schaden zu erleiden. Das Gleiche gönnen wir den Russen. Wollen diese das nicht einsehen, dann ist ihnen eben nicht zu helfen.

Was man in Petersburg denkt und hofft, ergiebt sich aus folgender Zuschrift aus der russischen Hauptstadt: „Ein hochgestellter russischer Beamter, echt russischen Namens, äußerte sich mir gegenüber betreffs des Zollkrieges mit Deutschland nachstehend: Die Stimmung in der großen Masse ist hier keine rosige. Man kommt zur Einsicht, daß der Zollkrieg uns mehr schädigt, als Deutschland, daher auch die einlenkende Sprache des Finanzministers Witte in Nischny Nowgorod. Bei sehr großer Ernte liegt die Getreideausfuhr lahm, und die Preise sind so gefallen, daß sie die Arbeitskosten nicht decken. Die Regierung gewährt den Gutsbesitzern Vorschüsse auf 6 Monate zu $3^1/_2$ Prozent Zinsen; aber diese Maßregel führt entweder zu einer Vermehrung der Papierrubelscheine, oder das angesammelte Gold muß wieder heraus. Da keine große Ausfuhr von Getreide besteht, so sollen die Bauern gezwungen werden, möglichst viel von den im Hungerjahre geborgten Getreidemassen in die Volksverpflegungsmagazine zurückzuzahlen. Diese Maßregel macht aber auch die Bauern nicht glücklich, also auch nicht zufrieden. Die Kriegsverwaltung kauft ja auch, trotz der feindlichen Gesinnung, große Getreidemassen billig auf. Dies mußte aber immer mit unseren eigenen Papierrubeln bezahlt werden, macht es also nicht reicher. Wir sitzen in einer Sackgasse und hoffen, daß die deutsche Industrie, welche ja auch stark leidet, aber mehr klagen darf, als wir, auf die deutsche Regierung so starken Einfluß üben wird, daß sie sich zuerst zur Nachgiebigkeit neigen wird. Geschieht das, so ist Finanzminister Witte mit dem ganzen russischen System obenauf, bleibt aber die deutsche Regierung standhaft, so müssen wir bis zum Frühjahr weit entgegenkommender werden, und die deutsche Regierung behält für lange die Oberhand in der Handelspolitik.“ Damit ist die Situation ganz richtig gekennzeichnet: Die Russen hoffen, Deutschland soll mürbe werden, und seine Hoffnungen auf Bewilligung seiner nur billigen Forderungen aufgeben. Daraus wird nun keinesfalls etwas werden um so weniger, als der russische Flottenbesuch in Toulon zeigt, wie der Wind im Zarenreiche weht. Deutschland läßt sich vom östlichen Nachbar keine Rolle mehr anweisen, weder in politischen, noch in wirthschaftlichen Dingen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser, welcher nach der Heimkehr aus Oesterreich nur einen Tag in Potsdam verweilt hatte, hat an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ die Fahrt zur Elenthierjagd in

Griechisch-Klassisches.

Von Leopold Sturm.

(Nachdr. verboten.)

In der Marmorhalle eines von Säulen getragenen Palastes an den blauen Fluthen des Mittelmeeres sitzt Herr Aristides Phanarkoulos, der Chef eines großen Bankhauses.

Er hat seine Komtoire in London, Paris und in Wien, und nach Berlin hin arbeiten seine Vertrauten und Agenten, in Athen ist sein Stammhaus.

Herr Aristides nennt sich mit Stolz den reichsten und edelmüthigsten Mann Griechenlands; kein Jahr vergeht, ohne daß er dem Nationalmuseum in Athen eine kostbare Spende zuweist, bedürftige Schulen unterstützt, hoffnungsvolle Studenten mit Stipendien ausstattet und eine Summe zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes ausgiebt.

Er ist natürlich Patriot von reinstem Wasser, spricht stets von der Wiederherstellung der Macht und Größe des alten Hellas, erhofft bestimmt in naher Zeit die Eroberung Konstantinopels durch die Griechen, war einstmals auch griechischer Finanzminister und ist seitdem Berather der Athener Regierung in allen finanziellen Dingen geblieben.

Sein Wort fällt genau so schwer in die Waagschale, wie seine Drachmen, und wo König Georg von Griechenland oft bitten muß, kann Aristides Phanarkoulos befehlen.

Seinem: „Sic volo, sic jubeo!“ hat niemand bisher widerstanden, denn der Klang seines Goldes verstärkte den Klang seiner Stimme.

Aristides Phanarkoulos lebt den größten Theil des Jahres in Paris; denn wenn auch über Griechenland, seiner Heimath, ein ewig blauer Himmel lacht, in Paris giebt ihm der Glanz seines märchenhaften Reichthums einen Namen, den alle Welt bewundert.

König Philipp von Macedonien meinte von seinem Sohne Alexander, daß sein Land für den Thronfolger zu klein sei, Herr Aristides hatte schon längst selbst erkannt, daß ihm das kleine Griechenland nicht mehr zu genügen vermöge.

Trotzdem war er in letzter Zeit länger als sonst in seinem Marmorpalast am Mittelmeere, zu dem selbst der Finanzminister aus Athen herauskam, wenn er mit dem reichen Manne zu reden hatte. Die Firma Phanarkoulos gehörte vor allem zu den Trägern der griechischen Staatsschulden und Herr Aristides verstand es am besten, die Schuldscheine schnell in Westeuropa abzusetzen.

Sie waren so elegant gedruckt, so reich ausgestattet, warum sollte man den Leuten, welche im außergriechischen Europa Geld im Kasten zu liegen hatten, gegen ihr vollwichtiges Geld diese sauberen griechischen Schuldscheine und Werthpapiere über zahlreiche Millionen-Anleihen vorenthalten?

Freilich hatte der Staat Griechenland schon sehr viel Schulden, sehr viel Steuern und trotzdem kein Geld; aber diese weniger erfreulichen Thatsachen brauchte man ja den dummen „Barbaren“ nicht zu sagen, diese mochten sich nur an den hübschen Scheinen freuen, so lange es anging.

Aristides Phanarkoulos machte heute ein ernstes Gesicht, denn am Abend zuvor war sein Freund, der Finanzminister aus Athen, bei ihm gewesen und hatte ein wichtiges Gespräch mit ihm geführt.

„Freund Aristides, wir sitzen auf dem Trockenen!“ hatte der Finanzminister begonnen.

„Das hast Du mir schon mehr als einmal gesagt,“ hatte der Bankier erwidert.

„Diesmal sind wir aber ganz blank, wir haben kein Geld und auch keine Aussicht, etwas zu bekommen. Oder glaubst Du, daß wir nochmals eine Anleihe riskiren könnten?“

„Die Dummen werden gar nicht alle,“ hatte Aristides nachdenklich geantwortet, „aber sie werden seltener. Warten wir noch etwas.“

„Aber wir können nicht einmal mehr die Zinsen bezahlen!“ fiel der Minister ein.

„Also Pleite?“ fragte Phanarkoulos mit blitzenden Augen.

„Ganz!“ erwiderte der Kontroleur der leeren Staatskasse. „Habe den Schlüssel in der Kasse des Finanzministeriums stecken lassen, als ich hierher fuhr. Es ist nichts mehr drin!“

„Pfui Teufel,“ erwiderte der edelmüthige und uneigennützige Aristides entrüstet, „Ihr betreibt ja eine nette Wirthschaft. Habe noch ein halbes Dutzend Millionen Papier auf Lager. Wer nimmt mir die ab, wenn Ihr Pleite seid?“

„Donnerwetter, das war aber unvorsichtig, unsere Papiere so lange zu behalten!“ rief der erstaunte Finanzminister. „Man sieht sich doch etwas vor!“

„Kurz und gut, Ihr müßt mit Pleitemacherei noch etwas warten!“ rief Aristides heftig; „erst muß ich mein Papier los sein, dann barbirt die anderen über den Löffel!“

„Aber die Prozente, Brüderchen?“

„Ihr Athener seid wahre Blutegel. Aber warten müßt Ihr!“

„Wir warten!“ der Minister sprach es schlicht und gerade, wie s. Z. Demosthenes, der große Redner, zum Volk von Athen gesprochen. Der Rede Kürze verstärkte nur ihr Gewicht.

Seitdem ist einige Zeit vergangen, der blaue Himmel von Griechenland lacht wieder über Herrn Aristides Phanarkoulos und seinem Marmorpalast.

Er lacht auch über so und so viele Ministerien, die seit der vorstehend erwähnten Unterredung das klassische Griechenland regiert haben.

Herr Aristides empfängt eine Depesche, Freude strahlt aus seinen edelmüthigen Zügen. Der letzte Stoß Griechen-Papiere ist irgendwo zu ganz annehmbarem Preise losgeschlagen.

„Diesen Deutschen gönne ich die Papiere; sie begeistern sich zwar für Hellas, aber von uns Nachkommen der Hellenen wollen sie nichts wissen. Und schließlich ist das deutsche Geld recht gutes Geld.“

Ein Sekretär bringt eilig ein zweites Telegramm: „Herr die Regierung in Athen hat die Zinszahlung in baar eingestellt, Griechenland ist bankerott!“

Aristides Phanarkoulos bläst kaltblütig die Cigarettenwölkchen in die Luft: „Was kümmert das mich? Stören Sie mich nicht wieder wegen solcher Lappalien, sie mögen zusehen wie sie fertig werden!“

Der Sekretär verneigte sich und ging, und weiter lachte der blaue Himmel über Griechenland!

Schweden rasch und glücklich zurückgelegt. Schon am Donnerstag Abend ist der Kaiser mit seiner Begleitung in Gothenburg angekommen und vom König, dem Kronprinzen von Schweden und einer starken Volksmenge begrüßt worden. Heute, Freitag, sind die Jagden, und schon am Sonnabend erfolgt in Karlskrona die Wiedereinschiffung nach Neufahrwasser bei Danzig, von wo sich der Kaiser nach Jagdschloß Rominten in Ostpreußen begiebt.

Die Tabakfabrikatsteuer. Ueber die Grundzüge der neuen Tabaksteuervorlage berichtet die Südd.-Tabakztg. weiter: Nachdem der erste preußische Entwurf zurückgezogen war, forderte die neue Vorlage 40 Proz. für Zigarrenfabrikate und 120 Proz. für Schneid-, Kau-, Schnupf- etc. Tabake, damit die Lohnherabsetzung und Arbeiterentlassung durch den übermäßigen Konsumrückgang der Zigarren zu Gunsten der Pfeife nicht allgemein werde. Das Verhältniß 1 zu 3 war so gedacht: Aus einem Zentner Tabak 6½ Mille Zigarren à z. B. 50 M. sind 325 M. und 40 Proz. Fakturasteuer 130 M., während der Zentner ordinären Pfeifentabaks von ebenfalls 50 M. 60 M. Fabrikatsteuer (120 Proz. vom Werthe) zahlen könnte, schließlich einigten sich die Regierungskommissare für Pfeifen- etc. Tabake 100 Proz. mehr, als von der Zigarrenumsatzsteuer zu fordern, das sind also 80 Proz. für Schneidtabake und 40 Proz. für Zigarrenfabrikate.

Zur Weinsteuer. Wie es heißt, sollen Zweifel darüber bestehen, ob die Ergebnisse der steuertechnischen Verhandlungen bezüglich der Weinsteuerfrage sich gesetzgeberisch verwerthen lassen werden. Die Schwierigkeiten, zu einem befriedigenden Resultate zu gelangen, sollen namentlich aus den finanziellen Sonderinteressen der Weinsteuer erhebenden Bundesstaaten entsprungen.

Aus Kissingen konstatirt die „Köln. Ztg.“, daß zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck einzig und allein die bekannten beiden Telegramme gewechselt sind, sonst aber keinerlei Mittheilungen gemacht seien. Weiter hebt das rheinische Blatt nochmals hervor, daß der Monarch sich mit seiner Depesche in vollstem Einverständniß mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi befunden hat. Es waren von langer Hand her alle Anstalten getroffen, damit der Kaiser von einer ernsten Wendung im Befinden des Fürsten Bismarck stets rasch benachrichtigt werde. Da an Professor Schwenninger das Ansuchen gestellt und von ihm nicht zurückgewiesen worden war, über jeden solchen Fall sogleich an den Kaiser zu berichten, so lag es auf der Hand, daß, als eine solche Berichterstattung ausblieb, man den umlaufenden Gerüchten über die Krankheit Fürst Bismarcks keinen Glauben beilegte. Weshalb Dr. Schwenninger die erbetene Mittheilung unterließ, ist bisher nicht zur Genüge festgestellt. Endlich warnt die „Köln. Ztg.“ die sogenannten Bismarckblätter noch, nun, nach der Genesung des Fürsten, nicht neues Oel ins Feuer zu gießen, damit die Beziehungen zum Kaiser, die eben frisch geknüpft seien, nicht von Neuem zerrissen würden. Soweit bisher in Aussicht genommen ist, soll die Abreise des Fürsten Bismarck aus Kissingen nach Friedrichsruhe am Sonnabend erfolgen. Graf Herbert Bismarck ist von der Kaiserin Friedrich in Homburg empfangen.

Die Rückkehr des Reichskanzlers Grafen Caprivi aus Karlsbad nach Berlin erfolgt gegen den 12. Oktober. Um diese Zeit werden sämmtliche Chefs der Reichsämter und Mitglieder des preußischen Staatsministeriums dort bereits wieder versammelt sein. Vor allen Dingen werden dann die für den Reichstag bestimmten neuen Steuergesetze definitiv festgestellt werden.

Der Abg. Ahlwardt sollte vor dem Berliner Amtsgericht nach dortigen Zeitungen Mittwoch den Offenbarungseid leisten. Es kam aber nicht dazu, weil Ahlwardt sich darauf berief, daß er schon früher den Manifestationseid geleistet habe. Der klägerische Rechtsanwalt wies darauf hin, daß Herr Ahlwardt aus seinen Brochuren und Schriften jetzt eine erhebliche Einnahme beziehe, was aber von A. bestritten wurde, der behauptete, sein Einkommen sei nach wie vor bescheiden. Der Antrag wurde dann abgewiesen. — Im Oktober will Ahlwardt seine fünfmonatliche Gefängnißstrafe wegen der Judenflinten antreten.

Aus Braunschweig wird wieder einmal der Wunsch laut, die Thronfrage definitiv geregelt und die Regentschaft geendet zu sehen. Man schlägt vor, entweder eine bindende Erklärung vom Herzog von Cumberland zu fordern und genügendenfalls seinen ältesten Sohn zum Thronfolger zu machen, oder aber den Braunschweigern zu gestatten, sich einen Fürsten zu wählen, oder aber das Herzogthum zum Reichsland, wie Elsaß-Lothringen, zu machen.

Der Bundesrath hat der spanischen Einfuhr die Meistbegünstigung eingeräumt, ausgenommen für Wein in Fässern.

In mehreren Kantonen der Schweiz wird gegenwärtig eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ernstlich angestrebt.

Das kaiserliche Gesundheitsamt macht folgende Cholerafälle bekannt: In Hamburg wurden vom 27. bis 28. September 4 Neuerkrankungen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange festgestellt. Ueber den Verlauf der Krankheit in Hamburg wird von dort Folgendes mitgetheilt: Seit den letzten Tagen ist ein Nachlaß in der Zahl und in der Schwere der Erkrankungen unverkennbar. Bemerkenswerth ist außerdem, daß die Fälle über verschiedene Theile der Stadt verstreut vorgekommen sind und daß sich nirgends ein Herd gebildet hat. Zwar sind in einigen Wohnungen mehrere Personen gleichzeitig erkrankt, aber in keinem einzigen Falle ist eine weitere Uebertragung vorgekommen. Einzelfälle werden gemeldet: aus Cuxhaven 2, Altona 2, Bodenwerder Kreis Hameln 1, Kirchborgum Kreis Weener 1.

Die Reichstagssession wird dem Vernehmen nach nicht vor dem letzten Drittel des November eröffnet werden können, da die Feststellung des Reichshaushaltes sich diesmal etwas weiter als sonst hinauszieht. Als frühester Termin der Einberufung kann der 20. November etwa angesehen werden.

Die Reichskommission für die Reform des Börsenwesens ist mit der Feststellung des Berichts über ihre Arbeiten beschäftigt, der dem Reichskanzler überreicht werden soll. Aus diesem Anlasse trat Mittwoch eine Subkommission zusammen, die, wie verlautet, etwaige Aenderungen an dem vom Geh. Ober-Reg.-Rath Gamp und dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Wiener bereits ausgearbeiteten Berichte vornehmen soll.

Am Donnerstag sind 10 Jahre verflossen, seit am 28. September 1883 auf der Höhe des Niederwaldes das Nationaldenkmal in feierlicher Weise enthüllt wurde. Unser Kaiser Wilhelm I. und der damalige Kronprinz, Kaiser Friedrich, sind inzwischen heimgegangen, ebenso Graf Moltke, der der Feier beiwohnte. Die Festrede hielt der jetzige preußische Ministerpräsident Graf Eulenburg.

Zu der Berathung über den neuen Reichshaushalt, die im Reichsschatzamt in Berlin ihren Anfang nehmen wird, wird mitgetheilt, daß sich der neue Etat, abgesehen von den Aenderungen, welche in Folge der neuen Militärvorlage von selbst eintreten, wenig von dem letzten unterscheiden wird. Im Marineetat sind Mehrforderungen für die Flotte, von welchen wiederholt die Rede war, noch nicht enthalten.

Anläßlich der Anarchistenverhaftungen ni Wien äußert sich die „Nat. Ztg.“ in einer Betrachtung über die Ausbreitung des Anarchismus, die sie nicht verkennt. Dann fährt sie fort: So viel scheint indessen doch sicher, daß das Wesen des Anarchismus selbst die Fähigkeit eines planmäßigen Handelns im größeren Umfange ausschließt. Ein solches würde bei einer internationalen Mordbrüderschaft unbedingt Unterordnung unter ein unumschränkt gebietendes Oberhaupt voraussetzen, eine Gewalt, wie sie etwa der Alte vom Berge zur Zeit der Kreuzzüge über seine Mörderschaaren ausübte. Bestände eine solche, so könnte bei den verfügbaren Vernichtungsmitteln die Wirksamkeit des Anarchismus allerdings nicht blos eine Entsetzen erregende, sondern auch eine wirklich allgemein gefährliche werden. Da der Anarchismus aber jede dauernde Unterordnung verwirft, so kann er an jedem Orte, wo er zur That übergehen will, immer nur mit einem verhältnißmäßig kleinen Kreise rechnen und darnach müssen auch die „Leistungen“ sich richten. Dies könnte sich nur ändern, wenn der herrschende Klassenkampf nicht etwa auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung, sondern dnrch einen wirklichen Versuch, den sozialistischen Staat durchzuführen, irgendwo seinen zeitweiligen Austrag finden sollte. Die verzweifelten Zustände, welche dann einreißen würden, könnten allerdings dazu führen, daß die Weiterentwicklung zu dem „rettenden Säbelregiment“ ihren Weg über einen vorübergehenden kulturmörderischen Sieg des Anarchismus nehmen würde, wovon der Pariser Kommuneaufstand einen Vorgeschmack gegeben hat.“

Aus Deutsch-Ostafrika. Der Kompagnieführer v. Perbandt von der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, welcher vor einigen Monaten mit dem Arzte Dr. Gärtner nach Massauah gesandt wurde, um dort Sudanesen anzuwerben, ist, dem Vernehmen nach, wieder in Dar-es-Salaam eingetroffen. Er hat ungefähr soviel sudanesische Mannschaften mitgebracht, wie im vorigen Jahre. Damals waren es 130 Neuangeworbene. Möglicherweise genügt diese Anzahl, um die Abgänge in der Schutztruppe zu ergänzen, eine Vermehrung der Truppe kann auf diese Weise keinesfalls erfolgen.

Die jüdischen Lehrbücher. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Im Laufe des vorigen Jahres ist in verschiedenen Tagesblättern, sowie in Streitschriften gegen die im Unterrichtsgebrauch der jüdischen Schulen befindlichen Lehrbücher die Anklage erhoben worden, daß sie Lehren enthielten, welche unseres sittliches, wirthschaftliches und staatliches Leben gefährdeten. Man hat daran die Frage geknüpft, ob denn die preußische Unterrichtsverwaltung dem jüdischen Religionsunterricht ausreichende Aufmerksamkeit zuwende und ob sie mit dem Inhalt der betr. Bücher bekannt sei. Der Unterrichtsminister Dr. Bosse hat daraus Veranlassung genommen, die sämmtlichen z. Z. im Unterrichtsgebrauche befindlichen oder sonst etwa noch in Betracht kommenden jüdischen Religionsbücher einzufordern. Die bezügliche Sammlung umfaßt 551 Bücher, und zwar sind sie dem Inhalt uach: 1) Unterrichtsbücher, a. für Erleruung der hebräischen Sprache 40 Exemplare, b. für biblisch- und jüdisch-geschichtlichen Unterricht 163, c. für Religionslehre (Katechismen, Spruchbücher, Bibelkunden) 234, d. für den deutschen Unterricht (Lesebuch für Volksschulen) 2 Exemplare. 2) Erbauungsbücher. a. Die heilige Schrift ganz oder Theile derselben (deutsch-hebräisch oder hebräisch-deutsch) 21 Exemplare, b. Gebetbücher (hebräisch-deutsch und deutsch-hebräisch) 47, c. Gesangbuch (deutsch) 1 Exemplar. 3) Sonstige Schriften (keine Schulbücher) 43 Exemplare. Sämmtliche Bücher sind einem theologisch und pädagogisch hervorragend gebildeten Schulaufsichtsbeamten zur Begutachtung zugegangen. Derselbe faßt das Ergebniß seiner sehr eingehenden Prüfung dahin zusammen, daß keine der in Presse gegen die jüdischen Religionsbücher erhobenen Anklagen durch den Inhalt der vorgelegten Bücher begründet ist. Dieses Gutachten ist sodann einem evangelischen Geistlichen, der längere Zeit im Dienste der Judenmission gestanden hat und mit der talmudischen Literatur innig vertraut ist, zur Aeußerung zugestellt worden. Derselbe hat seine volle Zustimmung zu dem Gutachten ausgesprochen. Die vielbesprochene Schrift Schulchan Aruch (gedeckter Tisch) ist in keiner öffentlichen oder privaten Volksschule im preußischen Staat im Unterrichtsgebrauch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Auf dem Iselberge bei Innsbruck in Tirol ist am Donnerstag in Gegenwart des Kaisers Franz Josef, der festlich begrüßt wurde, und zahlreicher Erzherzöge das neue Denkmal für den Tiroler Volkshelden Andreas Hofer eingeweiht. Auf eine Begrüßung des Vorsitzenden des Komitees sprach der Kaiser seine Freude darüber aus, daß in der Tiroler Bevölkerung noch heute die Treue und der Patriotismus jener großen Zeit fortleben. Durch die Errichtung dieses Denkmals haben die Tiroler eine Dankesschuld entrichtet an das Andenken jenes Mannes, der die edelste Verkörperung der tirolischen Volksseele war, der gleich groß im Glück, wie im Unglück, ein Held im Siege wie im Tode in allem seinem Handeln keinem anderen Gebote, als dem der unbeugsamen Pflichterfüllung, keinen anderen Gefühlen, als jenen der treuesten Liebe zu Kaiser und Vaterland gefolgt ist. Es war ein Bedürfniß meines Herzens, zu diesem Feste in das Land zu kommen. Ein Wahrzeichen aus Tirols schwersten, aber ruhmreichsten Tagen wird dieses Denkmal in die Gegenwart und ferne Zukunft ragen, ein Bürge dessen, daß die Tugenden der großen Ahnen auch in den Herzen der Enkel mit ihrem Andenken weiterleben. Dann sprach der Kaiser seine Freude über die Treue und den Patriotismus der heutigen Tiroler aus. Der Kaiser besuchte auch die Tiroler Landesausstellung und äußerste sein vollstes Interesse für die Entwicklung von Innsbruck und ganz Tirol. — Im ungarischen Reichstage fanden wieder einmal lebhafte Debatten über innere magyarische Streitereien statt. Irgend welche Bedeutung hatten die Erörterungen nicht. — Die Ernennung des 77jährigen Feldmarschalls Erzherzogs Albrecht zum preußischen Feldmarschall hat in Wien einen großen Eindruck gemacht. Das „Fremdenblatt“ sieht in der Ernennung vor allen Dingen einen neuen Beweis der festen Waffenbrüderschaft, welche die deutschen und österreichischen Heere umschlingt. Die „Neue freie Presse“ drückt sich im gleichen Sinne aus und fährt fort: Das politische Bündniß der beiden Staaten habe sich auch militärisch vertieft, und die die beiden Armeeen umschließenden Bande seien eine neue Gewähr für die Erhaltung des Friedens. — Ebenso wie die czechischen Städten wurden auch in Wien die kaiserlichen Adler an den Briefkästen mit schwarzer Farbe überstrichen. Ein Briefkasten enthielt eine Sprengkapsel mit zwei Leitungsdrähten. — Ein köstliches Mißgeschick ist den jungczechischen Rufern im Streite widerfahren. Am Donnerstag sollte in Prag eine Kundgebung der jungczechischen Abgeordneten an das Czechenvolk erscheinen. Allein die durch die Abgeordneten-Unverletzbarkeit geschützten Volksvertreter hatten die Rechnung ohne den sagen wir: Selbsterhaltungstrieb ihrer Anhänger gemacht. Die Veröffentlichung der Kundgebung konnte nämlich nicht erfolgen, weil die sämmtlichen czechischen Druckereien in Böhmen und Mähren es nicht wagen, den Aufruf zu drucken. Dieser wird nunmehr im Auslande, wahrscheinlich in Leipzig, also in dem von den Czechen so tief gehaßten Deutschland gedruckt werden.

Frankreich.

Die Araber der Kormoraninseln bei Madagaskar scheinen an der französischen Schutzherrschaft andauernd keinen Geschmack zu finden. Der französische Resident Humblot ist von den Eingeborenen dieser Tage angegriffen und schwer verwundet. Vor kurzer Zeit ist bereits sein Sekretär ermordet. — Aus Paris wird noch gemeldet: Der russische Botschafter von Mohrenheim sprach dem Touloner Bürgermeister, der ihn einzuladen kam, seine nachdrücklichste Erwartung aus, daß die Begrüßung des Geschwaders sehr würdig, sehr ruhig, sehr amtlich verlaufen und die Bevölkerung sich weise betragen werde. Noch wichtiger erscheint eine zweite Aeußerung Mohrenheims, der die Einladung des Bürgermeisters nach Toulon unter dem Vorbehalt annahm, daß Präsident Carnot hingehe. Man scheint somit thatsächlich mit dem Fernbleiben des Präsidenten zu rechnen. In diesem Falle würden als dessen Vertreter General Borius, sowie der Marineminister die Russen empfangen, was jedoch nicht ausschlösse, daß Carnot später, etwa kurz vor der Abreise der Russen nach Toulon gehe, um dem Geschwader einen Besuch abzustatten.

Großbritannien.

Der alte Gladstone hat in Edinburg gesprochen. Er erklärte u. a., die Auflösung des Parlaments in Folge der Verwerfung der Homerulevorlage durch das Oberhaus wäre gegen das Prinzip der Verfassung und sei ein Verrath gegen die Nation. Gladstone will übrigens dem Oberhaus seine ablehnende Haltung anstreichen und trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, dasselbe aufzuheben, also ein Parlament einzurichten, welches dem deutschen Reichstage entspricht. Gelingen wird ihm dieser Plan freilich nicht so leicht.

Dänemark.

Der Besuch des Grafen von Paris, des Hauptes der Familie Orleans, in Kopenhagen gerade zur Zeit, wo der Kaiser von Rußland dort ist, macht viel von sich reden. Da aber beim besten Willen nicht zu ersehen ist, welche politische Rolle der Zar dem französischen Kronprätendenten soll zutheilen wollen, so erscheint es einigermaßen überflüssig, daß wir uns in Deutschland die Köpfe darüber zerbrechen.

Spanien.

Der Zustand des Marschalls Martinez Campos, welcher bei dem am letzten Sonntag gegen ihn verübten Bombenattentat verwundet war, hat sich verschlimmert. — Die Untersuchung über das Attentat schreitet rasch fort. Der Attentäter Peyrs erklärt, er habe die That verübt, weil er seine in Xeres hingerichteten Gesinnungsgenossen habe rächen wollen.

Amerika.

Angesichts der fortgesetzten Bemühungen der Anhänger der amerikanischen Silberwährung im Senat zu Washington, die Aufhebung des Silberwährungsgesetzes zu verhindern, hat sich der Präsident Cleveland nochmals im kräftigsten Tone für die Aufhebung ausgesprochen und diesen Schritt als unbedingt nothwendig bezeichnet, wenn sich die wirthschaftlichen Verhältnisse der nordamerikanischen Union nicht noch mehr verschlechtern sollten. — Die Meldungen über den Bürgerkrieg in Brasilien und Argentinien lauten andauernd widerspruchsvoll. Daß Sieg und Niederlagen wechseln, erkennt man schon, es ist aber schwer zu erkennen, welche Partei nun die empfindlichsten Schläge erhalten hat. Behauptet wird, daß die revolutionären Parteien noch immer im Vortheil sind und zwar sowohl in Brasilien, wie in Argentinien.

Provinzial-Nachrichten.

— **Kulmsee**, 28. September. Der heutige Michaelismarkt fiel für einige Geschäftsleute recht günstig aus. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt war das Geschäft lebhaft, der Krammarkt hingegen wurde von wenigen Käufern aufgesucht. — Das Wasser des hiesigen Sees wurde am Dienstag durch den Kreisphysikus aus Thorn untersucht; ferner fand eine Revision der Dung- und Senkgruben statt.

— **Schönsee**, 27. September. Der hiesigen Polizei ist es heute nach harter Verfolgung gelungen, den schon seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgten Händler Brunßkowski aus Briesen festzunehmen. — Einem lange gefühlten Bedürfniß wird jetzt durch den Ausbau des Landweges von Schönsee nach Plywaczewo als Kieschaussee abgeholfen werden.

— **Graudenz**, 27. September. (G.) Auf Grund eines Stadtverordnetenbeschlusses vom 2. Mai d. J. war der Magistrat bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Anordnung der Vorarbeiten für die Kanalanlage zwischen der Weichsel, dem Oberländischen Kanal und dem Ostpreußischen Seengebiet im Ossathal, mit der Einmündung des Kanals bei Graudenz, sowie wegen eines Ladehafens bei dem Bahnhof vorstellig geworden, mit der Bitte, die Erwerbung des Geländes zum Kanal und Ladehafen herbeiführen zu wollen. In der nunmehr eingegangenen Antwort des Ministers heißt es: „Dem weitausschauenden Projekte der Herstellung einer schiffbaren Wasserstraße zwischen der Weichsel, dem Oberländischen Kanal und dem Ostpreußischen Seengebiete durch Anordnung der beantragten Vorarbeiten näher zu treten, muß ich zur Zeit ablehnen, da ein so dringendes Verkehrsbedürfniß, daß dadurch die ohne Zweifel höchst bedeutenden Kosten des Unternehmens gerechtfertigt würden, wenigstens einstweilen als vorhanden nicht anzuerkennen ist. Demnach fehlt es auch an einem Anlaß, auf die Frage der Einmündung des Kanals in die Weichsel und des anzulegenden Ladehafens, sowie auf den angeregten baldigen Geländeerwerb weiter einzugehen. Die Herstellung des Ladehafens würde übrigens unter allen Umständen der Stadt Graudenz zufallen. Was die zur Sprache gebrachte Unzulänglichkeit des Graudenzer Winterhafens anlangt, so sind hierüber nähere Ermittelungen angeordnet worden, ich behalte mir vor, nach Abschluß derselben dem Magistrat weiteren Bescheid zugehen zu lassen.“ Der Magistrat theilte in der gestrigen Stadtverordnetensitzung mit, daß er sich weitere Schritte vorbehalte, bis die Verfügung in Betreff des Winterhafens eingegangen sein wird.

— **Insterburg**, 27. September. In der Nacht zu Sonnabend sind im Schafstalle des Besitzers Bundt in Gr. Berschkallen sechs Schafe zerrissen worden. Am Sonnabend früh fand B. beim Oeffnen des Stalles zwei Thiere vollständig und vier sehr stark zerfleischt vor. Unter den zerrissenen Schafen befanden sich zwei werthvolle Böcke. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 150 Mk. Um in den Schafstall zu gelangen, hat der Räuber über einen 5 Fuß hohen Zaun springen müssen. Die Besitzung des B. liegt in der Nähe der Padrojer Forst ausgebaut. Daß ein Hund den Schaden angerichtet hat, ist unwahrscheinlich, vielmehr vermuthet man, daß ein Wolf hier sein Wesen treibt. Vor etwa 14 Tagen ist auf einer Besitzung in Patimbern, welche ebenfalls in der Nähe der Padrojer Forst liegt, ein ähnlicher Fall vorgekommen. Die zerrissenen Schafe sind bis auf die Feldmark geschleppt worden, wo sie todt vorgefunden wurden. In allen Fällen sind den Schafen die besseren Fleischtheile abgefressen. — Heute Vormittag erschoß sich der Unteroffizier Nowack von der zweiten Escadron des littauischen Ulanen-Regiments Nr. 12, in seinem Bette sitzend, in der hiesigen Schloßkaserne mittels eines Karabiners. Das Geschoß ist ihm in den Kehlkopf gedrungen und hat den Kopf durchbohrt, in Folge dessen der Tod auf der Stelle eingetreten ist. N. diente bis zum Herbst v. Js. beim Husaren-Regiment in Stargard als Gefreiter und trat am 1. Oktober v. Js. in das hiesige Ulanen-Regiment als Kapitulant ein. Hier ist er auch zum Unteroffizier befördert, obgleich seine Führung nicht ganz tadelfrei war. Die Eröffnung, daß mit ihm nicht mehr kapitulirt werden würde, ging ihm so nahe, daß er durch Erschießen seinem Leben ein Ende machte. — Ein Knecht aus Schillehlen, welcher, wie wir mitgetheilt haben, in voriger Woche an Blutvergiftung verstorben ist, wurde während seiner Krankheit von seinem Bruder gepflegt. Der letztere hat durch das fortwährende Berühren des Kranken das Gift auch auf sich übertragen und liegt schwer krank darnieder.

— **Stallupönen**, 26. September. Ein eigenartiger Betrugsfall kam heute vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig zur Sprache. Bei dem vorjährigen Ankauf junger Pferde durch die Remonte-Kommission brachte auch der Gutsbesitzer Heinrich Brämer aus Doristhal ein gutgewachsenes junges Pferd zum Verkauf, welches ihm für 1100 Mark abgenommen wurde. Nach der vorher erlassenen Bekanntmachung reflektirte die Kommission nur auf dreijährige Pferde. Das Thier, für welches Brämer

einen so guten Preis erzielte, war jedoch erst etwa 2½ Jahre alt, was dem Verkäufer wohl bekannt war. Um das kräftig gebaute Thier, welches seinem Aeußern nach wie ein dreijähriges aussah, älter erscheinen zu lassen, ließ er demselben durch seinen Knecht Link, ohne daß jedoch besonders darüber gesprochen worden wäre, den Milchzahn ausziehen. Nach den von der hiesigen Strafkammer am 29. April d. J. getroffenen Feststellungen hat Brämer auf diese Weise die Remonte-Kommission getäuscht und den Fiskus geschädigt, da das Pferd, wenn dessen wahres Alter bekannt gewesen, höchstens den halben Preis erzielt, wahrscheinlich aber von der Kommission garnicht angekauft worden wäre. Brämer wurde deshalb wegen Betruges zu 6 Monaten Gefängniß und 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt, Link wegen Beihilfe zum Betruge zu 1 Monat Gefängniß. Das Reichsgericht bestätigte heute die Urtheile.

— **Memel**, 28. September. (Mem. Dampfb.) Die erste Kunde von der furchtbaren Gewalt, mit welcher der Sturm der letzten Tage auf See gewüthet, hat heute, Mittwoch, früh der Stettin-Memeler Tourdampfer „Die Erndte", Kapitän A. Gohrbandt, hierhergebracht, der stark havarirt hier eingekommen ist. Der Dampfer bekam den stärksten Sturm Dienstag früh gegen 6 Uhr und hatte bis zum Nachmittag einen entsetzlichen Kampf mit den Wellen zu bestehen. Dabei ist das Schiff in schwer zu schildernder Weise zugerichtet worden. Der Vordermast ist dicht über dem Verdeck abgebrochen und über Bord gegangen, das ganze Oberschiff ist demolirt. An allen Seiten, namentlich aber am Bug, ist die Schanzkleidung zum Theil weggerissen, zum Theil gänzlich eingedrückt, die Kommandobrücke, die Backbordlaterne und viele andere Holz- und Eisentheile sind spurlos verschwunden. Besonders grauenerregend sieht die Stelle aus, wo ehedem das „Volkslogis" gestanden. Die Zerstörung ist hier eine vollständige und die umherliegenden Bretter, Effekten, Geschirre rc. lassen diesen Schiffstheil wie eine Brandstätte erscheinen. Im Hinterschiff ist weniger Schaden angerichtet, doch soll nach Erzählung der Mannschaft die Kajüte während der Fahrt bis zur Schulterhöhe voll Wasser gestanden haben. Leider ist bei dem Unfall auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Matrose Reimann aus Wolgast ist über Bord gespült und hat unzweifelhaft seinen Tod in den Wellen gefunden. Einem anderen Matrosen, Namens Esau, wurde der linke Fuß derart gequetscht, daß der Verunglückte sofort nach Eintreffen des Dampfers ins Lazareth überführt werden mußte. Der einzige Passagier, der an Bord war, kam mit dem Schrecken davon. Die Ladung, in Gütern bestehend, ist theilweise beschädigt, da das Wasser namentlich in den vorderen Raum eindrang, wo Heringe, Zucker u. a. geladen waren. Der Dampfer liegt gegenwärtig in der Dange und löscht seine Ladung.

— **Königsberg**, 27. September. Der ruchlose Brandstifter, welcher den verhängnißvollen Brand in der „Flora" verursacht hat, ist gestern in der Person des eben aus dem Gefängniß entlassenen Arbeiters Fröse aus Fischhausen durch Herrn Gendarm Breyhäuser in Moditten ermittelt und zur Haft gebracht worden. Der Verbrecher hat eingestanden, daß er im Bühnenraum des Saales übernachtet und das Feuer vorsätzlich angelegt habe. Allerdings behauptet er, er sei stark betrunken gewesen. Auch soll er gedroht haben, er wolle das ganze Dorf Moditten in Brand stecken.

— **Jarmen i. Pomm.**, 26. September. In dem in der Nähe der Stadt belegenen Moorteich wurden kürzlich die Leichen der P.'schen Eheleute gefunden. Wie es heißt, hatte Herr P. Verpflichtungen übernommen, denen er nicht nachzukommen vermochte, und so faßte er den Entschluß, lieber zu sterben, als Schande zu ertragen. Er theilte diesen Plan seiner ihn zärtlich liebenden Frau mit, und um vereint in den Tod zu gehen, machte sich das Ehepaar in der Nacht nach dem Moorteiche auf und ertränkte sich.

— **Labiau**, 27. September. Der Fuhrhalter W. aus Königsberg ist das Opfer eines Verbrechens geworden. W. hatte am vergangenen Mittwoch seine Hochzeit gefeiert und begab sich unmittelbar darauf nach hier, um von hier aus einen großen Möbeltransport zu leiten. W. war reichlich mit Geld versehen und wechselte in einem Gasthofe einen Hundertmarkschein zur Bestreitung einiger Unkosten. Nach einiger Zeit verließ er das Gastzimmer, und bald darauf hörte man einen lauten Angstschrei. Die Gäste, ihnen voran die Leute des Fuhrhalters, stürzten hinaus, konnten aber nichts Verdächtiges entdecken. Endlich drang ihnen ein leises Röcheln entgegen, und diesem nachgehend kamen sie an einen Wagen des W. Beim Besteigen desselben bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick dar. Ohnmächtig im Blute schwimmend, lag W. da. Jedenfalls hat er mit dem Räuber einen heftigen Kampf zu bestehen gehabt. Leider fand man trotz eifrigsten Suchens von dem Thäter keine Spur, der nicht mehr Zeit gehabt hatte, seinem Opfer das Geld zu entreißen. Die Verletzungen des W. sind so schwerer Natur, daß an dem Aufkommen des Unglücklichen gezweifelt wird.

— **Gnesen**, 25. September. Ein recht beklagenswerther Unfall ereignete sich dem Vernehmen nach in dem nahen Dorfe Welnica. Am vergangenen Freitage fuhr der Ortsschulze und Ackerwirth K. mit seiner Ehefrau zum Wochenmarkte nach Gnesen, um Einkäufe zu machen. Auf dem Rückwege am Nachmittage bemerkten die Genannten, welche nur noch unweit von ihrem Grundstücke entfernt waren, daß sich zwischen dem auf der Weide befindlichen Vieh eine Gestalt umherwälzte, während ihr 16jähriger Sohn, welcher das Vieh hütete, nicht zu sehen war. Angsterfüllt fuhren die Leute, so schreibt das „Posener Tageblatt", direkt auf die Weide los, und nun bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick: ihr eigener Sohn wälzte sich in den letzten Zügen in seinem Blute. Mit schwacher Stimme vermochte der Unglückliche nur noch so viel anzugeben, daß er selbst an dem Unglücksfall schuld sei. Er habe ein Terzerol ausprobirt und mit Steinen geladen; hierbei sei der Schuß plötzlich losgegangen und habe ihn getroffen. Die ganze Ladung ging zu einer Seite des Körpers hinein. Kurz nach diesem Geständniß war der unglückliche junge Mensch eine Leiche. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

Locales.

Thorn, den 29. September 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

29. Sept. 1546. Berechtigung der Stadt zu allen Urtheilen innerhalb derselben und im Weichbilde ohne Ausnahme durch ihre Gerichte.

1563. Begeben sich Bürgermeister Matthias Grätsch und Rathmann Georg Aigner auf den Reichstag zu Warschau, auf welchem der wiederholte Versuch, Preußen mit dem polnischen Reiche zu verschmelzen, ihnen sowie den anderen preußischen Abgeordneten abzuweisen gelingt.

Armeekalender.

29. Sept. 1870. Gefecht bei L'Isle Adam an der Oise, 3 Meilen nördlich von Paris. Der Feind wird aus dem Orte vertrieben. — Inf.-Regt. 27; 1. Garde-Ulan.-Regt.; Feld-Art.-Regt. 4; Pion.-Bat. 4.

** **Erleichterung im Grenzverkehr.** In Ausführung des § 1 Abs. 2 der landespolizeilichen Anordnung vom 29. August d. Js., durch welche der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des diesseitigen Regierungsbezirks an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno verboten ist, hat der Regierungspräsident nunmehr den Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze auf den Uebergängen bei Neu-Zielun, Pissakrug, Gollub, Pieczenia, Leibitsch und Ottlotschin im kleinen Grenzverkehr bis auf Weiteres gestattet. Nicht nur für die Bewohner der unmittelbar an der Grenze gelegenen Ortschaften, sondern auch für Thorn ist dies von größter Bedeutung. Es ist das Verdienst unseres Herrn Landrath Krahmer, durch seine Bemühungen die Oeffnung der Grenze bewirkt zu haben.

Da der preußische Landes-Buß- und Bettag in diesem Jahre zum ersten Male auf den Mittwoch vor dem letzten Sonntage des Kirchenjahres, und zwar auf Mittwoch, den 22. November trifft, so sind die Geistlichen aufgefordert worden, an den beiden vorhergehenden Sonntagen auf diese Feier hinzuweisen und die Gemeinde zur Betheiligung einzuladen. Den Gottesdienst selbst angehend, so hat der Evangelische Ober-Kirchenrath bestimmt, daß an dem diesmaligen Bußtage die Gemeinden zur thatkräftigen Mitarbeit an der Ueberwindung der sozialen Wirren ermahnt werden und um die Rückkehr des Volkes zu Gott, durch die Entfremdung der Stände unter einander gefährdeten inneren Friedens gebeten werden soll.

* **Zur Landtagswahl.** Für die bevorstehende Landtagswahl sind zu Wahl-Kommissarien ernannt worden: für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder Landrath Dr. Brückner-Marienwerder; Rosenberg-Löbau: Regierungsrath v. Binago-Marienwerder; Löbau: Landrath v. Bonin-Neumark; Strasburg: Landrath Dumrath-Strasburg; Thorn-Kulm-Briesen: Landrath Krahmer-Thorn; Schwetz: Regierungsassessor Auffarth-Marienwerder; Konitz-Tuchel-Schlochau: Landrath Dr. Kautz-Konitz; Flatow-Dt. Krone: Landrath Rotzoll-Dt. Krone.

§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Vom Kgl. Landrath bestätigt sind: der Eigenthümer Matheus Zielinski zu Rubinkowo als Schulvorsteher bei der Schule daselbst, der Gutsverwalter Goliberfuch zu Schwirsen als Schulkassenrendant für die Schule dorfselbst.

♀ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Ernannt: Stationsassistent Burdach in Graudenz zum Güterexpedienten, Stationsdiätar Wölke in Kobbelbude und Telegraphist Rehberg in Königsberg i. Pr. zu Stationsassistenten, Bahnmeister Schulz I in Elbing zum Bahnmeister 1. Klasse, Bahnmeisterdiätar Nagel in Heydekrug zum Bahnmeister. Versetzt: Regierungsbaumeister Reiser in Christburg nach Marienburg, die Stationsaufseher Müller III in Pottangow nach Dirschau und Thomzig in Norkitten nach Goldap, Stationsassistent Kleist in Marggrabowa nach Insterburg. Die Prüfung bestanden: Zeichneraspirant von Wenkstern zum Zeichner, Stationsaspirant Rautenstrauch in Argenau zum Stationsassistenten, Bauassistent Gerth in Wreschen und Bahnmeisteraspirant Scherle in Schönsee zum Bahnmeister. Gestorben: Stationsassistent Casprzig in Danzig.

♓ **Personalveränderungen bei der Steuerbehörde.** Versetzt sind: Ober-Grenz-Kontroleur Tscheppe von Leibitsch als Ober-Steuer-Kontroleur nach Bütow i. Pomm., Zoll-Einnehmer Schacht in Leibitsch als Steuer-Einnehmer nach Neustadt i. Westpr., die Grenzaufseher Schmidt von Leibitsch nach Thorn, Curti von Ottlotschin nach Leibitsch, Scharmer von Schillno nach Neufahrwasser, Schirmacher von Neufahrwasser nach Bahnhof Ottlotschin, Radtke von Misionskowo nach Schillno, Hauptamts-Assistent Börkey von Stettin als Ober-Grenz-Kontroleur nach Leibitsch.

Soiree. Im Konzertsaal des Artushofes gaben gestern die Robert Engelhardtschen Leipziger Sänger ihre erste Soiree, welche leider nicht so zahlreich besucht war, als man in Anbetracht der wirklich guten Leistungen der Gesellschaft wünschen konnte. Das Programm war äußerst gewählt; besonders fanden die Nummern: der Rattenfänger, das Tanzgenie, der Theatermohr sowie der Damen-Darsteller Herr Metz-Rafaeli und das Dunnerkiel geradezu stürmischen Beifall. Den Schluß- und Glanzpunkt der Vorträge bildete die kleine Gesangsposse „Acht Stunden verheirathet", in welcher Herrn Metz-Rafaeli Gelegenheit geboten war, seine große Gewandtheit im Copiren des schöneren Geschlechts zur Geltung zu bringen, während Herr Direktor Engelhardt den jungen eifersüchtigen Ehemann mit gutem Erfolge darstellte. Es wäre zu wünschen, daß die heutige und die folgenden Soireen durch recht zahlreichen Besuch der Direktion auch den pekuniären Erfolg bringen möchten.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die Klage gegen eine Ehefrau auf die Herausgabe eines Vermögenswerthes, der durch ein ungiltiges, vom Ehemanne nicht genehmigtes Rechtsgeschäft in die Hände der Beklagten gelangt ist, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 15. Mai 1893, im Gebiete des Preuß. Allg. L.-R. gegen die Ehefrau allein, ohne die Mitbelangung ihres Ehemannes, erhoben werden. — Der Einbruch in eine fremde Wohnung, um zu stehlen, und das Aufgeben des Diebstahls, weil der Inhalt der Wohnung dem Thäter des Mitnehmens nicht werth erschien, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Strafsenats, vom 13. Juni 1893, nicht als versuchter schwerer Diebstahl zu bestrafen.

+ **Schwurgericht.** In der zweiten gestern verhandelten Strafsache hatte sich der Dachdecker Ferdinand Zühlke aus Stanislawken wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt. In den Morgenstunden des 18. Juni brannte zu Stanislawken ein dem Eigenthümer Mehl gehöriger Holzhaufen nieder, wodurch Mehl einen Schaden von ca. 100 Mark erlitt. Diesen Brand verursacht zu haben, wird Z. beschuldigt. Er war durch Urtheil des hiesigen Landgerichts von seiner Ehefrau geschieden worden und führte selbstständig die Wirthschaft, während sich seine Ehefrau durch Verrichtung von Arbeiten bei den Besitzern von Stanislawken ihren Erwerb suchte und bei dem Besitzer Zühlke gesonderte Wohnung genommen hatte. Trotz der Ehescheidung war es dem Angeklagten erwünscht, daß seine Ehefrau ihm auch fernerhin die Wirthschaft führe und da sie dies nicht that, war er ärgerlich hierüber und ließ seinen Aerger verschiedentlich zu anderen Personen laut werden. Sein Groll richtete sich nicht nur gegen seine Ehefrau, sondern gegen alle diejenigen, die seine Ehefrau beschäftigen. Zu der Zeit, in der der hier in Frage stehende Brand stattfand, wurde die Ehefrau des Angeklagten bei Mehl beschäftigt. Wenige Tage vor dem Brande äußerte Z., er werde etwas im Dorfe anrichten, was nicht gut sei. Hieraus, sowie aus dem Umstande, daß er in der Brandnacht gesehen worden ist, wie er in der Richtung nach dem Mehlschen Grundstücke zu gegangen sei, folgerte die Anklagebehörde, daß er der Brandstifter sei. Für seine Thäterschaft sprächen auch die Fußspuren, die an der Brandstelle vorgefunden seien und die eine auffallende Aehnlichkeit mit den Stiefelabdrücken des Angeklagten hätten. Z. bestreitet der Brandstifter zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte das Gegentheil nicht zu erbringen, weshalb die Geschworenen die Schuldfrage verneinten. Diesem Spruche gemäß wurde Angeklagter freigesprochen.

♈ **Feuer.** In vergangener Nacht war nach Schönwalde hin Feuerschein bemerkbar. Wie wir hören, ist in Schönwalde eine Scheune abgebrannt. An amtlicher Stelle war noch keine Meldung eingegangen.

♂ **Viehmarkt.** Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 220 Schweine, darunter 14 fette. Für fette wurden 39—41 Mk., für magere 35—37 Mk. gezahlt.

♁ **Schweinetransport.** Heute wurden 176 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein Gurt auf der Kulmer Chaussee. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren die Preise folgende: Butter (Pfund) 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,70, Kartoffeln (Centner) weiße 1,50, blaue 1,80 Hechte, Barsche, Karauschen, Schleie je 0,40—0,50, Bressen 0,40, Zander 0,60—0,70, kleine Fische 0,15—0,30, Aale 0,80 bis 0,90 das Pfund, Krebse 1,50—5,00 das Schock, Tauben 0,60, Hühner 0,90—1,30, Enten (lebend) 1,80—3,00, (geschlachtete) 2,30—4,00 das Paar, Gänse (lebend) 2,60—6,00, (geschlachtet) 2,50—5,00 das Stück, Aepfel Pfund 0,05—0,10, Tonne 2,00—4,00, Birnen Pfund 0,14, Tonne 4,50, Pflaumen Pfund 0,05, Tonne 2,50, Stroh 3,00, Heu 3,50 der Centner.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 28. September.** S. Ellenbogen 6 Traften 4310 Kiefern Rundholz, 18 Tannen Rundholz.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,32 Meter.

Vermischtes.

Berliner Kasernenleiden. In Berliner Zeitungen ist zu lesen: So erfreulich es für den Stadttheil Moabit sein mag, das 4. Garde-Regiment z. F. zu beherbergen, so viele Mißstände ergeben sich doch für die Anwohner der umfangreichen Kasernenbauten aus dem Umstande, daß die unverhüllten Kasernenfenster alle inneren Vorgänge indiskret verrathen. Der Mangel von Vorhängen an den Fenstern der Kaserne hat die Bewohner der gegenüberliegenden Häuserreihe schon wiederholt in eine üble Lage gebracht. Der Moabiter Bürgerverein hat deshalb ein Gesuch an den Kriegsminister gerichtet, daß er schleunigst die Anbringung von Vorhängen an den Kasernenfenstern anordnen möge.

Ein Lynchgericht, so schreibt man aus Buenos-Ayres, hat sich vor Kurzem in den deutschen Kolonien von Santa Fé wiederholt. In Carcarana fand man den Kolonisten Bally ermordet auf seinem Felde. Der Verdacht lenkte sich auf die Brüder Mousalvo (Argentienier), da dieselben wegen wiederholter Diebstähle und Morde berüchtigt waren. Der Richter von San Lorenzo sprach sie jedoch aus Mangel an Beweisen frei. Da aber das eigene Söhnchen des Crasilco Mousalvo gegen seinen Vater als Zeugen auftrat, so holte man letzteren aus dem Untersuchungsgefängniß und verhängte die Todesstrafe über ihn. M. wurde hinter dem Kirchhofe erschossen. Damit nicht zufrieden, zogen etwa 100 bewaffnete Kolonisten, von San Jeronimo und Roldau, die wiederholt durch die Raubzüge der Brüder M. geschädigt worden waren, nach Carcarana, holten auch den jüngeren Bruder Hilarco Mousalvo aus seiner Wohnung in Leones und erschossen ihn ebenfalls hinter dem Kirchhofe zu Carcarana.

Die neue Neckarbrücke bei Kannstadt ist Mittwoch in Gegenwart des würtembergischen Königspaares, der Minister und einer großen Menschenmenge feierlich eingeweiht. — Aus Catania auf Sizilien wird gemeldet: Eine aus 12 Mann bestehende Räuberbande überfiel eine große Besitzung bei Catania und entführte zwei der Besitzer, für deren Freilassung sie 100 000 Lire verlangen, widrigenfalls die Gefangenen erschossen werden sollen. — Durch Ueberschwemmungen sind in Giju in Ostasien mehrere tausend Häuser zerstört worden. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach, fünfzig Personen sind beim Einstürzen der Häuser ums Leben gekommen. — In Schönbrunn bei Wien ist am Dienstag vor der Ankunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich der Redakteur der Leipziger Schachzeitung Johann Minckwitz, der an Größenwahn leidet, in Bewahrung genommen und einer Heilanstalt zugeführt. — Eine zu dem in der Ostsee verunglückten russischen Panzerschiff „Russalka" gehörige Gig mit der Leiche eines Matrosen ist jetzt aufgefunden. Man vermuthet, daß das Schiff in der Nähe von Söderskörs gesunken ist, wo schon 1870 ein Monitor verschwand. — Beim jüdischen Laubhüttenfest entstand in der Synagoge der russischen Stadt Gora-Kalmarya in Folge blinden Feuerlärms eine große Panik. Vier Frauen und ein Kind wurden erdrückt, 8 Frauen schwer, sehr viele leicht verletzt.

Blinde Liebe. Aus Budapest meldet der „P. Bl.": In der Wasserstädter Pfarrkirche gelangte dieser Tage ein ergreifender kleiner Liebesroman zu erfreulichem Abschluß. Auf der vorjährigen Ausstellung von Arbeiten erwerbsuchender Blinder erregte das vortreffliche Cymbalspiel eines im Blindenorchester wirkenden jungen Mannes, Joh. Noßtany, verdientes Aufsehen. In der Exposition lernte N. ein blindes Mädchen, Etelka Dracsay, kennen und der geflügelte kleine Gott hatte, da die erste Vorbedingung der Liebe hier gegeben war, leichtes Werk. Der Liebesroman der beiden Blinden spann sich weiter und dieser Tage segnete der Pfarrer den Herzensbund des Paares. Die Trauung verlief in rührender Weise. Blinde Hochzeiter, blinde Gäste, blinde Beistände und Zeugen zogen da in die Kirche und tiefe Bewegung ergriff das Publikum, als unter den majestätischen Klängen der Orgel der Priester seine Segenswünsche zum Himmel sandte. Im Hause der Mutter der Braut fand dann ein umso fröhlicheres Hochzeitsmahl statt. Es wurde nach Herzenslust toastirt und getanzt und für die Musik brauchte kein besonderer Posten in das Hochzeitsbudget aufgenommen zu werden.

Die Vanderbiltsche Yacht. Die Yacht, in welcher der Newyorker Millionär Vanderbilt in den nächsten Wochen nach Europa kommen wird, ist wohl das schönste Schiff, welches irgend ein Privatmann für den eigenen Gebrauch besitzt. Es ist 300 Fuß lang und besitzt 2400 Tonnen Wasserverdrängung; die Maschinen geben 4500 Pferdekräfte. Der Empfangssalon dehnt sich über die ganze Breite des Schiffes aus. Er ist in Weiß und Gold gehalten, im Stile Louis XIV. Die Möbel sind mit rothem Sammet gepolstert. Die reiche Bibliothek befindet sich in Schränken aus Wallnußholz. Das Schlafgemach der Frau Vanderbilt hat eingelegte Arbeit von Gold und Elfenbein. Die Vorhänge und Ueberzüge bestehen aus alter rosenfarbener Seide Louis XIV. Das Wohnzimmer ist mit Mahagony Möbeln ausgestattet und hat grüne Sammetvorhänge. Zwei weitere Gemächer sind im Empirestil gehalten in blauer Nuance. In dem eleganten Badezimmer besteht die gesammte Badeeinrichtung aus plattirtem Silber; selbst die Thürdrücker sind versilbert. In dem Zimmer spielen elektrische Vorrichtungen eine Hauptrolle, damit unverzüglich die Befehle befolgt werden können. Die Yacht ist in Birkenhead bei Liverpool gebaut und hat bedeutend mehr als 100 000 Lstr. (mehr als 2 Mill. M.) gekostet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 28. September. Im Nord-Departement ist der Ausstand im Abnehmen begriffen. Man hofft, daß in einigen Tagen die Arbeit wieder gänzlich aufgenommen werden wird.

Barcelona, 28. September. Während des gestrigen Tages wurden bei zahlreichen Anarchisten Haussuchungen vorgenommen und viele Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich auch viele Italiener.

Athen, 28. September. Im Dorfe Therios bei Laurion ist man auf die wohlerhaltenen Ueberreste einer alten Stadt gestoßen. Die Entdeckung erregt großes Aufsehen.

Chicago, 28. September. In der Gruppe 148 der Weltausstellung (Musik und Musikinstrumente) hat Deutschland die meisten Preise, 34, davongetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 30. September . . .	0,32	über Null
"	Warschau, den 27. September . .	0,79	" "
"	Brahemünde, den 29. September . .	2,54	" "
Brahe:	Bromberg, den 28. September. . .	5,24	" "

Handelsnachrichten.

Thorn, 28. September.

Wetter trübe, rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen wenig verändert, 130|32pfd. hell 132/34 Mk., 135pfd. hell 135 Mk., 128pfd. bunt bezogen 124 Mk. — Roggen ohne Aenderung, 121/23pfd. 114|15 Mk., 125pfd. 116 Mk. — Gerste Futterw. 105|110 Mk., feine Brauw. 140|45 Mk., feinste Sorten theurer. — Hafer 141/47 Mk.

Danzig, 28. September

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr. 118/138 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit, 745 Gr. 127 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 136 M.

Roggen loco fester, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr inländ. 117½—118 M., Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 118 unterpolnisch 94 M.

Spiritus per 10 000 % Liter, conting. loco 54 M Br,. September Okt. 54 M. Br. nicht cont. 34 M. Br., Septbr.-Okt. 34 M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 29. September.

Tendenz der Fondsbörse: matt.		29. 9. 93.	28. 9. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	211,50	211,35
	Wechsel auf Warschau kurz	211,30	211,—
	Preußische 3 proc. Consols	85,25	85,20
	Preußische 3½ proc. Consols	99,50	99,50
	Preußische 4 proc. Consols	106,20	106,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,50	65,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	—,—	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	95,60	95,75
	Disconto Commandit Antheile	173,60	173,50
	Oesterreichische Banknoten	161,20	161,20
Weizen:	Sept.-Oktober	147,50	148,—
	Oktb.-Nov.	147,50	148,—
	loco in New-York	72,½	72,½
Roggen:	loco	127,—	128,—
	Sept.-Oktober	126,75	127,50
	Octob.-Nov.	126,75	127,50
	Nov.-Dez.	128,75	129,25
Rüböl:	Sept.-Oktob.	48,—	48,—
	April-Mai	48,70	48,80
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	34,—	34,20
	Sept.-Oktober	32,40	32,40
	Nov.-Dez.	32,10	32,10

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Sonnabend den 30. September.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 1 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 38 Minuten.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 2.** und der **Dienstwechsel am 16. Oktober cr.** stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventuell verhältnißmäßiger Haft. (3517)

Thorn, den 18. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Aus Anlaß eines Falles bringen wir die §§ 3 und 4 unserer Gasanstalts-Bedingungen, welche folgendermaßen lauten:

§ 3.

Gaseinrichtungen dürfen nur durch die Gasanstalt ausgeführt werden.

Ohne Genehmigung der Gas-Deputation ist z. Z. Niemand berechtigt, irgend welche Arbeiten an einer Gasleitung auszuführen. Die Gasanstalt behält sich vielmehr das Recht vor, sämmtliche Gasleitungen sowie deren Reparaturen, Aenderungen und Vergrößerungen in der Erde und in den Häusern durch eigene Arbeitskräfte und in der Regel selbst zu lieferndes Material nach eigenem Ermessen ausführen zu lassen, wobei indeß etwaige Wünsche des Bestellers möglichst berücksichtigt werden sollen.

§ 4.

Folgen einer Nichtbeachtung des § 3.

Sollte eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen des § 3 stattgefunden haben, so ist die Gasanstalt ohne jedes gerichtliche Verfahren berechtigt, die Gaslieferung durch Verschließung der Rohrleitung so lange einzustellen bis die vertragswidrig ausgeführte Arbeit von ihr geprüft und erforderlichenfalls in Stand gesetzt ist. Der Hauseigenthümer und der Gasabnehmer haben den von der Gasanstalt hiermit beauftragten Arbeitern dies ohne Weiteres zu gestatten, die daraus entstehenden Kosten trägt der Inhaber der Gasleitung.

ferner für den bevorstehenden Umzugstermin

§ 15.

Aufgabe von Gasbeleuchtung.

Wer ein Local aufgiebt, in dem bis dahin Gas gebrannt hat, muß dies im Comptoir der Gasanstalt schriftlich anzeigen, unterbleibt diese Meldung, so bleibt der Betreffende für die etwaigen Folgen dieser Versäumniß verantwortlich.

Wer dagegen eine, von einem anderen benutzte Gasleitung übernimmt, hat sich vor der Uebernahme die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die Kosten sowohl für die Gaseinrichtung, wie auch für das bis dahin verbrannte Gas und die Miethe für den Gasmesser bezahlt sind, widrigenfalls er für die Reste als Schuldner haftet. (3388)

hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuer-Veranlagungsliste für das Steuerjahr 1. April 1893/94 liegt in der Zeit **vom 22. September bis einschl. 5. Oktober d. Js.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus und sind Einsprüche gegen diese Veranlagung innerhalb einer Ausschlußfrist von 3 Monaten, also bis einschließl. 5. Januar 1894 bei uns anzubringen.

Wir bemerken hierbei, daß solche Personen, welche mit ihrem vollen Einkommen der hiesigen Gemeindebesteuerung unterliegen und bereits gegen die Staats-Einkommensteuer-Veranlagung Berufung eingelegt haben, einen besonderen Antrag auf Ermäßigung der Gemeindesteuer nicht zu stellen brauchen.

Die Zahlung der veranlagten Steuer darf durch den Einspruch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr, mit Vorbehalt der späteren Erstattung des etwa zuviel Bezahlten, zu den bestimmten Zeitpunkten erfolgen. (3551)

Thorn, den 18. September 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betreffend die Abgeordnetenwahlen.

Mit der Aufstellung der Urwählerlisten für die Wahlmännerwahlen zur Vornahme der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten soll sofort begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte (Vollziehungsbeamte und Polizeisergeanten) die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, Ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.

Thorn, den 25. September 1893.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Arbeiten für die Kanalisation und Wasserleitung wird die Seglerstraße — südlicher Theil — sowie die Bankstraße auf die Dauer von 3 Wochen von heute ab für den Wagen- und Reiterverkehr gesperrt. (3633)

Thorn, den 27. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 1 Abs. 2 der landespolizeilichen Anordnung vom 29. August d. Js. (Extrablatt zu Nr. 35 des Amtsblattes), durch welche der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze des diesseitigen Regierungsbezirks an anderen Stellen als auf der Eisenbahnstation Thorn und auf dem Wasserwege über Schillno verboten ist, wird bis auf Weiteres der Uebertritt von Personen aus Rußland über die Landesgrenze auf den Uebergängen bei Neu-Zielun, Pissakrug, Gollub, Pieczenia, Leibitsch und Ottlotschin **im kleinen Grenzverkehr** hierdurch gestattet. (3661)

Marienwerder, den 27. September 1893.

Der Regierungs-Präsident.
von Horn.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 29. September 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Donnerstag, 5. Oktober, Mittags 12½ Uhr
100jähriges Stift.-Fest ⚌ ☐.

Allg. Ortskrankenkasse THORN.

Ordentl. Generalversammlung

Die Mitglieder der Generalversammlung der Kasse lade ich zur Sitzung auf **Sonntag, den 1. Oktober 1893 Vormittags 11 Uhr** in den Saal von **Nicolai,** Mauerstr. 62 hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1892.
2. Ersatzwahl für den Vorstand.
3. Beschlußnahme über die in der Verfügung des Magistrats Thorn vom 28. Juni cr. bezeichnete Angelegenheit betreffend das Verhalten der Kasse beim Angebot von Theilbeitragszahlungen durch die Arbeitgeber.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. (3456)

Der stellvertretende Vorsitzende.
K. Swit.

Kirchliche Nachrichten.

Am 18. Sonntag n. Trinitatis, 1. Oktober cr (Erntedankfest).

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte. Derselbe.
Kollekte für die hilfsbedürftigen Gemeinden in der Provinz Westpreußen.
Abends: kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für dürftige Gemeinden der Provinz Westpreußen.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evang. luth. Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 8 Uhr: Abendmahlsfeier der Neu-Konfirmirten.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Montag, den 2. Oktober 1893.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Oktober 1893 ab.

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Hauptbahnhof.

Nach

Argenau-Inowrazlaw-Posen.		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.51	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.52	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	3.31	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.06	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.03	Nachts.
Ottlotschin-Alexandrowo.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.37	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.54	Mittags.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	7.37	Abends.
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.		
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18.	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.39	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.43	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.08	Nachts.

Von

Posen-Inowrazlaw-Argenau.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.14	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.01	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.44	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.27	Nachts.
Alexandrowo-Ottlottschin.		
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	6.11	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.36	Vormitt.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	4.41	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.23	Nachts.
Berlin-Schneidemühl-Bromberg.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.27	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.31	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.43	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.25	Mittags.

Stadtbahnhof.

Nach

Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.		
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.43	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.10	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	6.07	Abendt.
Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.		
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.57	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.53	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	2.01	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.08	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.47	Nachts.

Von

Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.		
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	8.23	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	11.26	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.02	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	9.55	Abends.
Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.		
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.19	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.19	Vormitt
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.23	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.26	Nachts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.